



*„**Hoffnung** – das wird als eine zuversichtliche innere Einstellung beschrieben, gepaart mit einer positiven Erwartung. Es gibt jedoch keine wirkliche Gewissheit darüber, ob dieses gewünschte Ergebnis tatsächlich eintreten wird oder nicht. Hoffnung ist die umfassende emotionale und oft handlungsleitende Ausrichtung der Menschen auf ihre Zukunft.“*

Wenn man ein wenig über diese Zeilen nachdenkt, entsteht die Idee, dass Hoffnung immer dann entsteht, wenn Unzufriedenheit oder Unsicherheit herrscht. Angesichts der fast offensichtlichen Bedrohungen für unsere eigentlich wunderbare Erde betrifft dies wahrscheinlich die Mehrheit der Menschen. Die Gründe dafür sind vielfältig:

- Ob sie vom einsetzenden Klimawandel betroffen sind, weil sie ihr Land und ihr Zuhause verlieren,
- oder ob sie Angst um ihren Arbeitsplatz haben, weil über ihren Köpfen Entscheidungen getroffen werden, die sie nicht beeinflussen können – beides sind Grundlagen ihrer Unsicherheit.
- Oder ob ihre Kinder keine oder nur eine schlechte Ausbildung für ihre Zukunft erhalten können oder ihr eigenes Land aufgrund von Misswirtschaft und Korruption oder durch kriegerische und permanente kriminelle Handlungen keine Zukunft mehr bietet.
- Ob das Land durch Naturkatastrophen zerstört und nur vorübergehend oder gar nicht wieder aufgebaut wurde, oder ob der Mensch selbst durch sein Handeln Seen austrocknete, Flüsse umleitete, das Land durch Technik und Umweltverschmutzung zerstörte und verwüstete und für Generationen unbrauchbar machte.

Wir könnten noch viele weitere Gründe aufzählen. Aber Sie sehen, es gibt genug Gründe für Menschen, dass sie ihre Heimat verlassen müssen und sich auf eine ungewisse und gefährliche Reise in die Zukunft zu begeben. „Flucht“ und ‚Migration‘ sind in vielen Teilen der heutigen Welt präsent, mit all ihren Begleiterscheinungen und Auswirkungen.

Flucht – bedeutet immer, alles Vertraute hinter sich zu lassen: Familie, Freunde und eine gewohnte Umgebung, und sich in die Ungewissheit zu begeben. Wie sehen wir das, die dies nicht unmittelbar betrifft? - Können oder wollen wir alle uns wirklich vorstellen, was es bedeutet, nicht zu wissen, ob es morgen etwas zu essen oder zu trinken geben wird, was es heißt kein Dach über dem Kopf zu haben oder in gefährlichen und unwürdigen Lagern leben müssen? So viele Einzelschicksale werden einfach ignoriert, gehen verloren in einer lauten und brutalen Welt, die von Gier, Wettbewerb, Erfolg und Machtstreben angetrieben wird. Die Verlierer sind überall Männer, Frauen und Kinder – alles einfache und einzigartige Menschen, die nur nach einer neuen Lebensgrundlage in Frieden suchen. Sie fallen in den Schatten, in die Bedeutungslosigkeit – in ein dunkles Nichts ...

Und doch gibt es hier und da kleine Freuden, einen Funken Hoffnung. Sei es der lächelnde, ermutigende Blick eines Fremden hinter dem Grenzzaun, das herzliche Lachen einiger junger Leute am Bahnhof oder ein herzliches „Guten Morgen“ von der Verkäuferin oder dem Polizisten. Diese kleinen Lichtblicke im Alltag, die uns daran erinnern, dass es noch etwas anderes gibt, das wir unserem Nächsten bringen können – etwas, das Licht und Wärme spendet. Diese kleinen Dinge sind wie die Kerzen, die wir im Advent anzünden. Wo zunächst Dunkelheit herrscht, ist es plötzlich da, dieses Licht im Dunkeln. Das Licht, das uns wieder Hoffnung gibt. Das Leuchten, das als Eckpfeiler und Richtschnur dient, um auch die noch nicht angezündeten Kerzen zu entdecken, die sich im Schatten dahinter befinden. Es eröffnet sich ein Weg der Hoffnung, der uns neue Energie und neuen Mut gibt – und uns ermutigt, die Welt wieder in eine bessere zu verwandeln. Gerade für uns

Christen bedeutet das, Hoffnung zu geben, unsere reiche Hoffnung an andere weiterzugeben (vgl. Hebr 6,11-12). Diese Tage des Advents laden uns noch mehr dazu ein, unseren Nächsten ohne Unterschied zu begegnen, aber mit kleinen Gesten der Liebe und Hoffnung.

Auf diese Weise können wir ein erstes kleines Licht in einer dunklen Umgebung sein, das auf ein viel größeres, kommendes Licht hinweist.

